

Kritische Systemtheorie und Kritische Theorie sozialer Systeme

Ein Plädoyer für eine fruchtbare Unterscheidung

»Fürs Überleben genügt Evolution« (Luhmann). Genügt für das Überleben sozialer Systeme Evolution? Wer daran heute noch glauben mag, ist entweder ein beneidenswerter Optimist – oder ein heimlicher Fatalist.«¹

»Jeder ernsthafte Versuch, heute das Programm einer kritischen Theorie der Gesellschaft fortzusetzen, muss an die funktionalistischen und empiristischen Forschungsprogramme der Sozialwissenschaften und insbesondere an ihre system- und evolutionstheoretische Weiterentwicklung anschließen.«²

1. Einleitung³

Die Systemtheorie und die Kritische Theorie sind Schulen, die Theoretikerinnen seit langem ein Zuhause bieten. In der Zeit ihres Bestehens kam es immer wieder zu Treffpunkten dieser beiden Traditionen des Denkens der Gesellschaft. Als *Paradigmen*⁴ und *Denkkollektive*⁵ zeichnen sie sich durch einen, wenn auch begrenzten, inneren Pluralismus aus, der sich sowohl in der Heterogenität ihrer Gegenstände als auch ihrer Forschungspraxis zeigt. Systemtheoretische Beobachtungen und die Denkweisen der Kritischen Theorie entspringen aus unterschiedlichen Disziplinen und schlagen in ebenso vielfältigen Bereichen Wurzeln. Neben der Soziologie gehören die Philosophie, die Psychologie, die Ökonomie, die Rechtswissenschaft, die Erziehungswissenschaft und die Literaturwissenschaft zu den Orten, an denen sich die beiden Theorien am stärksten etabliert haben.

Trotz dieser inneren Pluralität können die Theorien als paradigmatisch bezeichnet werden, weil in allen genannten Fällen die *Zentralreferenz*⁶ der jeweiligen Theorie (nach)vollzogen und verstetigt wird. Dies zeigt sich bereits in einer oberflächlichen Betrachtung des jeweils ausgebildeten *Soziolekts*,⁷ das heißt in den semantischen Kategorisierungen, die in der Forschungspraxis zum Tragen kommen: Während in der Systemtheorie der Begriff des *Systems* – in dessen Unterscheidung zur Umwelt

1 Willke 1987, S. 279.

2 Brunkhorst 2014, S. 7.

3 Die Entwicklung dieses Artikels wurde von CONICYT [Fondecyt de Postdoctorado 2019] im Rahmen des Projekts Nr. 3190389 unterstützt.

4 Vgl. Kuhn 1973.

5 Vgl. Fleck 1980.

6 Vgl. Brunkhorst 1983 sowie Ritsert 1978.

7 Vgl. Zima 2004.

– als Zentralreferenz genutzt wird, ist es in der Kritischen Theorie der Zusammenhang von *Kritik* und *Emanzipation* – im Unterschied zu Affirmation und Herrschaft.

In ihrer Geschichte entwickeln sich die beiden Paradigmen entlang breit ausgebauter Bahnen, sodass die eigene Theoriegeschichte einzelnen Theoretikerinnen als stetiger Fortschritt erscheinen mag. Dass die Theorien sich in ihrer Geschichte aber immer wieder wechselseitig blockiert und angestoßen haben und dass sich in jüngster Zeit ihre Bahnen immer häufiger kreuzen oder sie einen Teil des Weges gemeinsam gehen, ist der Gegenstand unserer Reflexion. Dass es in diesen Momenten zu theoretischen Kollisionen, Theorieintegrationen, Substitutionen, Konvergenzen und komplementären Verhältnissen kommt und darüber hinaus an diesen Treffpunkten personelle Verstrickungen entstehen, Konvertiten und Missionare ihren Platz haben und auch Exkommunikationen auftreten, erscheint in Anbetracht der jüngsten Geschichte offensichtlich. Der Ausgangspunkt für diese Beobachtung ist Luhmanns Anwesenheit beim 16. Deutschen Soziologentag im April 1968⁸ und die anschließende Habermas-Luhmann-Debatte, die 1971 veröffentlicht wurde.⁹ Den nur vorläufigen Endpunkt bilden die Diskussionen, die in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum,¹⁰ aber auch darüber hinaus¹¹ stattgefunden haben.

Es erscheint uns notwendig, dass diese Treffpunkte von Systemtheorie und Kritischer Theorie aktiv eingerichtet werden, weil diese nicht einfach vom theoretischen Himmel fallen, sondern auf dem Feld der soziologischen Theorie durch die Forscherinnen selbst organisiert werden müssen. Wir betrachten solche Treffpunkte zwischen disparaten Theorieschulen außerdem als Voraussetzung, um die stets komplexer werdende Gesellschaft, die sich der Beschreibung durch eine einzige Theorie immer wieder entzieht, gegenstandsadäquat erfassen zu können. Die Komplexität der Gesellschaft macht dabei eine pluralistische Komplexität der Theorie notwendig.¹² Wir sind davon überzeugt, dass die konzeptionelle Verlängerung der bestehenden inneren Pluralität in einen *äußeren Pluralismus* für beide Theorien produktiv genutzt werden kann. Die Herausforderung besteht darin, konzeptuelle Öffnung anstatt der üblichen Selbstimmunisierung, theoretische Demut anstatt des verbreiteten Narzissmus und einen multiparadigmatischen Dialog anstatt des paradigmatischen Monologs zu entfalten.¹³

Der bisherige Diskurs um die Treffpunkte von Systemtheorie und Kritischer Theorie hat sich vor allem auf die Frage beschränkt, ob die Systemtheorie eine kritische Theorie sei beziehungsweise sein kann.¹⁴ Eine Metareflexion darauf, wie die Treffpunkte zwischen den Denkkollektiven ausgestaltet sind, welche Formen die Kollisions-

8 Vgl. Luhmann 1969. Auch Friedeburg 1969.

9 Vgl. Habermas, Luhmann 1971.

10 Vgl. Amstutz, Fischer-Lescano 2013 a; Möller, Siri 2016; Siri, Möller 2015; Scherr 2015.

11 Vgl. Cordero et al. 2016; Esposito 2017; Chernilo 2002.

12 Vgl. Celikates 2005, S. 30.

13 Vgl. Alvear 2018; Haker 2020.

14 Vgl. Amstutz, Fischer-Lescano 2013 a; Möller, Siri 2016; Scherr 2015.

sionen der Denkstile¹⁵ annehmen und welche Effekte aus ihnen hervorgehen, fand bisher nicht statt.¹⁶ Unser Fokus setzt daher das Vorurteil über das kritische Potenzial von Systemtheorie aus, um zu einer Reflexion im Sinne einer soziologischen Selbstkritik einzuladen. Damit nehmen wir einerseits an, dass die Treffpunkte dieser Theorien beidseitige theorieimmanente Folgen nach sich ziehen. In Bezug hierauf geht es uns um das »Wie« der Veränderung. Es geht also um die Art und Weise, in der das jeweilige theoretische Paradigma auf die *externe* Irritation reagiert, und die Effekte, die sich dadurch theorieimmanent, also im Denkstil zeigen. Andererseits ist zu vermuten, dass die Treffpunkte das Feld der Theorie neu strukturieren und damit personelle und institutionelle Veränderungen im Denkkollektiv mit sich bringen.

Mit einer solchen Metareflexion beginnen wir in diesem Aufsatz. Wir stellen dabei eine Schiefelage im Verhältnis von Systemtheorie und Kritischer Theorie fest, die erst durch eine scharfe Trennung der beiden Paradigmen deutlich wird. Die Schiefelage besteht darin, dass die Treffpunkte zwischen den Denkkollektiven primär aus der Perspektive der Systemtheorie organisiert worden sind und die Effekte damit primär innerhalb der Systemtheorie wirken.

Die heute immer mehr ins Gespräch kommende *Kritische Systemtheorie*¹⁷ ist also weniger der Ausgangspunkt unserer Überlegungen als ein Gegenstand der Reflexion. Wie unten ausgeführt wird, ist die Kritische Systemtheorie nur ein möglicher Effekt der Treffpunkte von Systemtheorie und Kritischer Theorie. Sie schlägt sich im Denkstil als eine undogmatische Interpretation der Systemtheorie Niklas Luhmanns nieder, die eine daran anschließende funktionalistische *Gesellschaftskritik* ausübt und innerhalb des Denkkollektivs von einer Randgruppe der Systemtheoretikerinnen betrieben wird.¹⁸ Die Kritische Systemtheorie als Effekt der Kollision

15 Vgl. Fleck 1980.

16 Denkkollektiv und Denkstil sind unauflösbar miteinander verbunden. Das Denkkollektiv bezeichnet den sozialen Zusammenhang, von dem ein Denkstil getragen wird. Stabile Denkkollektive zeichnen sich dadurch aus, dass geteilte theoretische Annahmen und Forschungspraktiken als selbstverständlich gelten. Der Denkstil bezeichnet die etablierten Meinungen, aber auch die gerichtete Wahrnehmung innerhalb eines Denkkollektivs. Die Begriffe verweisen auf die, wie in der Wissenschaftssoziologie etwa von Richard Whitley (1974) oder Peter Weingart (2013) gezeigt wurde, immer miteinander gehenden *sozialen* (Whitley) oder *institutionellen* (Weingart) beziehungsweise *kognitiven* (Whitley) oder *epistemischen* (Weingart) Bedingungen wissenschaftlicher Entwicklung. Es geht dabei explizit nicht um ein Verständnis dieser Entwicklung, das an individuelle Denker gekoppelt ist, sondern um eine gemeinsame soziale Struktur beziehungsweise Denkweise, die die Forschung Einzelner strukturiert und von ihnen strukturiert wird. Denkstil und Denkkollektiv zeichnen sich daher durch Beharrungstendenzen aus, die diesseits von wissenschaftlichen Revolutionen (Kuhn 1973) nur leichte Verschiebungen und Veränderungen zulassen.

17 Vgl. Amstutz, Fischer-Lescano 2013 a; Möller, Siri 2016; Siri, Möller 2015.

18 Fran Osrecki (2015) differenziert das »Label« der kritischen Systemtheorie in drei Stränge. Im ersten, *orthodoxen* Strang geht es darum, nachzuweisen, dass die Systemtheorie eine kritische Theorie ist. Im zweiten, *konsensualistischen* Strang werden die Gemeinsamkeiten zwischen Systemtheorie und kritischer Theorie aufgezeigt. Der dritte, *eklektische* Strang verfolgt das Ziel, auf der Grundlage systemtheoretischer Annahmen

beider Denkstile zu verstehen und nicht als dessen Ursprung, öffnet den Blick für alternative Verbindungen von Systemtheorie und Kritischer Theorie, die in der bisherigen Debatte im Dunkeln geblieben sind.

Ein zweiter, analoger Effekt, der aus den Treffpunkten von Systemtheorie und Kritischer Theorie folgt, wäre nämlich die bis heute kaum debattierte *Kritische Theorie sozialer Systeme*. Die Kritische Theorie sozialer Systeme würde – als Effekt im Denkstil der Kritischen Theorie – als Versuch erscheinen, in Anlehnung an die Luhmann'sche Systemtheorie eine funktionalistisch gut informierte Gesellschaftskritik zu entfalten. Damit distanzieren wir uns von Andreas Fischer-Lescanos Sprachgebrauch, der den Begriff Kritische Theorie sozialer Systeme als bloßes Synonym für Kritische Systemtheorie verwendet.¹⁹ Dass beide scharf zu unterscheiden sind, soll im Folgenden verständlich werden.

Für sich betrachtet ergeben sich sowohl die *kritische* Verlängerung der Systemtheorie zur Kritischen Systemtheorie als auch die *systemische* Ausdehnung der Kritischen Theorie zur Kritischen Theorie sozialer Systeme aus einer Flexibilisierung ihrer inneren Verfasstheit. Die wechselseitige *systematische Kritik* zwischen Systemtheorie und Kritischer Theorie, die seit den 1970er Jahren zu einer Verhärtung und zur Ausbildung zweier inkommensurabler Pole geführt hat,²⁰ soll damit keineswegs aufgehoben werden. Sie dient vielmehr als Anreiz, eine neue innere, heterodoxe Komplexität aufzubauen. Kritische Systemtheorie und Kritische Theorie sozialer Systeme teilen die Intention, sich durch eine Perspektive zu ergänzen, die sie selbst entbehren. Sie versuchen, die gewissermaßen selbstreflektierte Schwäche ihrer immanenten Konstitution durch die Stärke der anderen Perspektive auszugleichen. Dies ist eine Qualität von monolithisch erscheinenden Großtheorien, die von ihrer Gegnerin lernen, indem sie deren theoretische Denkweisen integrieren. Es lohnt sich unserer Meinung nach, die bereits angestoßene Dynamik zu entfalten und die Grenzen der beiden Denkstile und Denkkollektive offenzuhalten. Denn dies ist das entscheidende Manko von Großtheorien: Sie neigen dazu, ihre Grenzen zu schließen und in Dogmatismus zu verfallen.

2. Kritische Systemtheorie

In Abgrenzung zu dogmatischen Anwendungsformen der Systemtheorie, die dem Denkstil Luhmanns treu bleiben und die Möglichkeit ausschließen, die Grenzen einer bloß beschreibenden Verwendung ihrer Theorie zu überschreiten, macht sich die Kritische Systemtheorie die theorieimmanente *Differenz* von Autor und Theorie

eine normative Perspektive zu entwickeln. Alle drei Stränge sowie Osreckis eigener Versuch einer »systemtheoretischen Kritik *sui generis*« machen deutlich, dass kritische Systemtheorie vor allem aus der Position der Systemtheorie heraus betrieben wird.

19 Vgl. Fischer-Lescano 2009, 2013.

20 Vgl. Habermas, Luhmann 1971; Luhmann 1990; Luhmann 1991; auch Habermas 1985, S. 426–445.

zu eigen.²¹ Wenn »nicht die Autorinnen und Autoren«, sondern die Kommunikationen »über den Anschluss von Kommunikation an Kommunikation«²² entscheiden, ist es schlichtweg eine empirische Frage, ob sich aus den Treffpunkten von Systemtheorie und Kritischer Theorie eine Anschlusskommunikation ergibt, die für eine kritische Verwendung offen ist und unter den Begriff *Kritische Systemtheorie* fällt. Es gibt in dieser Argumentation also keine feste Grenze, die die Systemtheorie von der Kritischen Theorie trennt, und die Systemtheorie selbst schließt als »voll demokratische Mitbestimmungsprosa«²³ zumindest ein Kommunikationsverbot in diese Richtung aus.

Für die innerhalb des Denkkollektivs entstehende Unterscheidung zwischen deskriptiv orientierten und normativ-offenen Systemtheoretikerinnen hat Aldo Mascareño die Unterscheidung von Alt- und Jung-Luhmannianerinnen eingeführt.²⁴ Die Analogie zur Differenz von Alt- und Jung-Hegelianerinnen besteht darin, dass die *Alt-Luhmannianerinnen* die konservative Seite der Luhmann'schen Systemtheorie repräsentieren. Es geht ihnen um den Erhalt der reinen Lehre, die sich jeder normativen Stellungnahme entzieht. Die *Jung-Luhmannianerinnen* hingegen interessieren sich für mögliche gesellschaftliche Interventionen im Anschluss an systemtheoretische Gesellschaftsbeschreibungen.²⁵ Zwar benennt Mascareño nicht, wo sich die *systemtheoretische Kritik* entfalten und etablieren kann, weil sich seine Überlegungen lediglich auf die *systemtheoretische Intervention* – das heißt auf die Möglichkeit eines Eingriffs in das beobachtete Feld – richten.²⁶ Aus unserer Perspektive lässt sich jedoch eine forschungsimmanente Verbindung zwischen der angestrebten Intervention des Jung-Luhmannianismus und systemtheoretischer Kritik bestimmen: Die Kritik dient als Impuls zur Veränderung des Beschriebenen und ist in der Überzeugung verankert, dass die gesellschaftliche Evolution auf Eingriffe angewiesen ist, wenn sie das Überleben nicht gefährden soll.²⁷

Der normative Kern der Kritischen Systemtheorie besagt also, dass die bloße Beschreibung der Evolution dann nicht ausreichend ist, wenn Letztere das Überleben in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft *nicht* mehr garantieren kann. Hiermit bedient sich die Kritische Systemtheorie der Zentralreferenz der Kritischen Theorie. Zwar hat auch die Kritische Systemtheorie immer einen sachlichen Gegenstand, der durch die Frage »Was ist der Fall?« gekennzeichnet wird;²⁸ ihr normativer Kern entfaltet aber eine Kraft, die den Sachgehalt transzendiert und dafür sorgt, dass sich die Analyse der Gesellschaft nicht in der Beschreibung erschöpft. Anstatt

21 Vgl. Haker 2020.

22 Amstutz, Fischer-Lescano 2013 b, S. 8; siehe auch Opitz 2013, S. 62; Ternes 1999, S. 72 f.

23 Luhmann 2005, S. 14.

24 Vgl. Mascareño 2006.

25 Zu den konservativen Motiven der Luhmann'schen Systemtheorie siehe Chávez 2011.

26 Vgl. Mascareño 2006, S. 384 ff.

27 Vgl. Willke 1987, S. 279; sowie auch Brunkhorst 1998.

28 Vgl. Nassehi 2016, S. 207; auch Luhmann 1993.

»bloß festzustellen und zu klassifizieren, was der Fall ist«,²⁹ wird die Grenze der dogmatischen Systemtheorie hin zur Gesellschaftskritik überschritten. Dies geschieht mit dem Ziel, das Bestehende nicht nur zu reproduzieren, sondern auch durch Intervention zu »zivilisieren«³⁰ – wodurch eine reine wissenschaftliche Verdopplung der Welt überwunden wird.³¹ Nur »im Geiste der Kritik«, so lässt sich im Kreis der Frankfurter Schule lesen, ist die »Wissenschaft mehr als die bloße Verdopplung der Realität durch den Gedanken [beziehungsweise durch Kommunikationen; R.A./C.H.], und die Realität erklären, heißt allemal auch, den Bann der Verdopplung brechen. Solche Kritik aber bedeutet nicht Subjektivismus, sondern die Konfrontation des Gegenstandes mit seinem eigenen Begriff«.³²

Verschließt sich die Systemtheorie der Möglichkeit einer gesellschaftstheoretischen Kritik, bleibt sie einer szientistischen Vorstellung verhaftet, die sich nicht nur in der Reproduktion des Beschriebenen erschöpft, sondern die bestehenden Verhältnisse affirmiert. Wenn der Verlauf der Evolution und deren rein deskriptive Beschreibung für das Überleben sozialer Systeme nicht mehr genügt,³³ muss sich die Gesellschaftstheorie für das Kritisieren und dessen Konsequenzen öffnen. Es ist demnach die krisenreiche Gesellschaft selbst, die die Theorie herausfordert und sie in den unterschiedlichen Regionen und Funktionssystemen der Weltgesellschaft auf unterschiedliche Weise dazu zwingt, kritisch zu werden.³⁴

Die Möglichkeit *systemtheoretischer Kritik* zeigt sich paradoxerweise beim ersten und größten Alt-Luhmannianer – bei Luhmann selbst. Ein Blick auf seine Analyse der Soziologie macht deutlich, wie systemtheoretische Kritik gelingen und in Interventionen münden kann. Luhmann diagnostiziert der Soziologie seiner Zeit ein »Theoriedefizit«³⁵, theoretische »Ermattung«³⁶ und eine »Theoriekrise«³⁷, die die Soziologen immer wieder zu den Klassikern zurückführen würde. Der Mangel eines gegenstandsadäquaten begrifflichen Apparats tritt Luhmann zufolge »so deutlich zu Tage, daß darüber kein Wort zu verlieren« sei.³⁸ Die intensive Exegese und Kombination von alten, klassischen Ansätzen sollten zwar zu neuen Erkenntnissen über die Gesellschaft führen, haben stattdessen aber innerhalb der »noch ziemlich undiszipliniert[en]«³⁹ Wissenschaft Soziologie keine Fortschritte gebracht.⁴⁰ Viel-

29 Institut für Sozialforschung 1956, S. 17; siehe auch Horkheimer 1987, S. 259.

30 Willke 1993, S. 55 ff.; Willke 1987, S. 279.

31 Institut für Sozialforschung 1956, S. 17.

32 Ebd., S. 18; auch Horkheimer 1987, S. 259 f.

33 Vgl. Willke 1987, S. 279.

34 Vgl. Brunkhorst 2014, S. 13–22.

35 Luhmann 2008 b, S. 260.

36 Luhmann 1993, S. 245.

37 Luhmann 2012, S. 7; siehe auch Luhmann 1987, S. 156.

38 Luhmann 2008 a, S. 155.

39 Luhmann 1974, S. 113.

40 Vgl. Alvear 2018.

mehr haben sie die »wissenschaftliche Analyse« sogar blockiert.⁴¹ Im Angesicht einer solchen disziplinären Krise sieht Luhmann nur den Weg einer Neubegründung der Soziologie, die auf theoretische Komplexitätssteigerung setzt und die bisherige Entwicklung der Disziplin korrigieren soll.⁴² Das weitverbreitete theoretische Komplexitätsdefizit solle demnach durch neue systemtheoretische Komplexität ersetzt werden.

Der Dogmatismus der nachfolgenden Alt-Luhmannianerinnen ist insofern paradox, da es der Systemtheorie ursprünglich nicht darum ging, ein theoretisches Erbe zu bewahren, sondern die theoretische Evolution zu beschleunigen und voranzutreiben. Dass gegenwärtige Bielefelder Soziologen es sich zur Aufgabe machen, »fünf weitere, eigenständige Gesellschaftstheorien« aus den »Untiefen« von Luhmanns Nachlass zu extrahieren,⁴³ treibt diese Paradoxie nur auf die Spitze. Umgekehrt verbleiben die kritischen Systemtheoretikerinnen innerhalb der Doxa der Systemtheorie, wenn sie Kritische Systemtheorie als *Evolution einer normativen Theorie* begreifen⁴⁴ und deshalb versuchen, theoretische Evolution aktiv voranzutreiben.

Selbst Luhmann hat sich gegenüber der Kritischen Theorie häufig kritisch verhalten, ohne den performativen Widerspruch zu erkennen, in den er sich damit im Hinblick auf seine eigene Kritik verstrickte. Die soziologische Kritik, deren Ende Luhmann postuliert hat,⁴⁵ wird durch sein eigenes Werk erneuert. Kritik, behauptet Luhmann mit ironischem Unterton am Ende von *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, »setzt eine Diagnose der Gesellschaft voraus, die diese beschreibt als in einer Krise befindlich. Krisen sind vorübergehende Zustände. Man muß die Hoffnung nicht aufgeben. Die krisenhaften Erscheinungen der Gegenwart werden auf Fehlentwicklungen [...] zurückgeführt, die man korrigieren kann«.⁴⁶ Genau diese Form der totesagten Kritik ist bei Luhmann selbst zu finden: Er ist es, der die Krise der Soziologie als einen vorübergehenden Zustand beschrieben hat, der auf Fehlentwicklungen zurückzuführen sei und demnach korrigiert werden könne. So wie Luhmann die Hoffnung auf eine bessere Soziologie nicht aufgegeben hat, so darf die Hoffnung darauf, dass die soziologische Arbeit einen Beitrag zur Korrektur gesellschaftlicher Fehlentwicklungen liefert, nicht durch ein systemtheoretisches Dogma der reinen Deskription unterbunden werden. Gerade in dieser Hoffnung liegt das Potenzial der Kritischen Systemtheorie, die zu einem dynamischen Wandel innerhalb des Denkstils und des Denkkollektivs der Systemtheorie beitragen kann.

Luhmanns Kritik der Soziologie ist das beste Beispiel dafür, dass die Systemtheorie nicht nur zu kritischen Äußerungen und planmäßigen Interventionen in ihre Umwelt in der Lage ist, sondern auch, dass sie historisch bereits Gesellschaftskritik ausgeübt hat. Schließlich geht es bei Luhmanns Kritik der Soziologie um die Kritik einer spe-

41 Luhmann 1997, S. 23.

42 Vgl. Luhmann 2012, S. 7–14; auch Luhmann 1987, S. 157.

43 Vgl. Heinz 2017.

44 Vgl. Amstutz, Fischer-Lescano 2013 a.

45 Vgl. Luhmann 1991.

46 Luhmann 1997, S. 1116.

zifischen *Selbstbeschreibung der Gesellschaft*.⁴⁷ Der erste Alt-Luhmannianer war also auch der erste Jung-Luhmannianer und damit der erste Kritische Systemtheoretiker. Der theorieimmanente Effekt dieser Gründungsszene der Systemtheorie ist, dass die kritische Intervention der Kritischen Systemtheorie nicht auf die Disziplin der Soziologie und das System der Wissenschaft beschränkt bleiben muss, sondern auf weitere Teilbereiche der Gesellschaft ausgeweitet werden kann.⁴⁸ Unsere These ist demnach, dass es sich als Systemtheoretikerin lohnt, den Effekten der Kollision von Systemtheorie und Kritischer Theorie innerhalb der Systemtheorie nachzugehen, sie zu reflektieren und sie auf sich und die eigene Forschungspraxis wirken zu lassen, um von einer soziologischen Selbstkritik zu einer kritischen Aktivität der Systemtheorie überzugehen.

3. Kritische Theorie sozialer Systeme

Im Gegensatz zu der in Frankfurt herrschenden Stille um die Systemtheorie⁴⁹ nähert sich die Kritische Theorie sozialer Systeme methodisch wie analytisch an die funktionale Analyse an. Uns geht es nun nicht um die Ähnlichkeit zwischen den Denkstilen, die schon seit längerem – beispielsweise zwischen Adornos Theorie des *Nicht-Identischen* und der Differenztheorie Luhmanns – hervorgehoben wird,⁵⁰ sondern darum, die theoretische Aneignung wichtiger Bestandteile der funktionalistischen Systemanalyse im Rahmen des kritischen Denkens in den Blick zu nehmen. Kritische Theoretikerinnen sozialer Systeme zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Systemtheorie in einem Kontext jenseits der Systemtheorie nutzen. Sie machen sich systemtheoretische Werkzeuge zu eigen, ohne sich dem Denkstil und dem Denkkollektiv paradigmatischer Systemtheoretikerinnen zu unterwerfen und sich damit die Systemtheorie im Ganzen einzuverleiben. Stattdessen entfalten sie eine Pragmatik des Kritisierens, die jedes systemtheoretische Element in den Dienst des »kritischen Verhaltens«⁵¹ stellt.

Ein geeignetes Hauptwerkzeug der Systemtheorie bildet sicherlich der Begriff des *Systems*. Die kritische Aneignung dieser systemtheoretischen Zentralreferenz erfolgt innerhalb der Kritischen Theorie als eine Aktualisierung der Marx'schen Theorie. Diese wird aber nicht mehr auf ihren *normativen* Gehalt reduziert, sondern auch *funktionalistisch* beziehungsweise *explanativ* aufgefasst.⁵² Im Blick auf die von Luhmann beschriebene systemische Realität der Gesellschaft drängt sich die Übereinstimmung mit der Marx'schen Betrachtung des ökonomischen Systems geradezu auf. Der systemtheoretische Werkzeugkasten ermöglicht hierbei eine höhere und

47 Vgl. ebd., S. 1128–1149; Luhmann 2005, S. 286–333; Luhmann 2017, S. 911–1101.

48 Zu Gründungsszenen siehe Farzin, Henning 2014, S. 175–186; eine andere Gründungsszene der Systemtheorie beschreibt Leanza 2014, S. 155–174.

49 Vgl. Brunkhorst 2011.

50 Vgl. Brunkhorst 2003.

51 Horkheimer 1987, S. 227.

52 Vgl. Brunkhorst 2003, S. 16; dazu auch Habermas 1971, S. 142; Habermas 1985, S. 429.

weitreichendere Abstraktion jener sozialen Dynamik, die Marx bezüglich des kapitalistischen Systems entwickelt hatte. So kann beispielsweise die Marx'sche Figur des Mediums *Geld*, das er als ein »gesellschaftliches Produkt« versteht, »das sich [...] von selbst erzeugt«, »ohne Zutun und Wollen«,⁵³ einerseits als theoretischer Vorfahre der systemtheoretischen Konzeption von selbstreferentiell organisierten Kommunikationsmedien gelesen werden; andererseits ermöglicht die Systemtheorie, jene Geschlossenheit auf *andere* Teilsysteme der Gesellschaft äquivalent zu übertragen.⁵⁴

Dieses Beispiel zeigt, wie die Systemtheorie als Werkzeugkasten genutzt werden kann. Die Theorie des ökonomischen Systems, das nach Marx als eine emergente Realität begriffen wird, die sich der »Kontrolle« der Menschen entzieht und ihre »Berechnungen zunichte macht«⁵⁵ – weshalb Entfremdungserfahrungen zur Tagesordnung werden –, lässt sich aus einem systemtheoretischen Blickwinkel auch in anderen gesellschaftlichen Teilsystemen beobachten. Im Unterschied zur Systemtheorie, die dabei ohne die genannte Entfremdungsd Diagnose auskommt, gehen die kritischen Theoretikerinnen sozialer Systeme dem kritischen Potenzial dieser Diagnose auch in anderen Teilsystemen nach. So wie Marx die Feuerbach'sche Religionskritik – die Voraussetzung aller Kritik⁵⁶ – auf den Staat und die Ökonomie abstrahierte,⁵⁷ kann die Marx'sche Kritik am ökonomischen System auf weitere gesellschaftliche Funktionssysteme übertragen werden.

Umgekehrt lässt sich gegen die Kritische Theorie, die auf diesen Werkzeugkasten verzichtet, einwenden, dass die Ausblendung der von Luhmann beschriebenen systemischen Realität der Gesellschaft zu einer provinziellen Denkweise innerhalb des Denkkollektivs Kritischer Theorie führt,⁵⁸ die sich als problematisch erweist. Die Kritische Theorie gibt dann die Möglichkeit einer umfassenden gesellschaftstheoretischen Beobachtung des Bestehenden preis, um innerhalb der Komfortzone ihres etablierten Denkstils zu verharren. Sie übt schlimmstenfalls Gesellschaftskritik ohne gegenstandsadäquate Gesellschaftsbeschreibung und vergisst dabei, dass das *Sein-Sollende* nur am *Seienden* gemessen werden kann.⁵⁹ Die Kritische Theorie hat die Veränderung der Gesellschaft immer an die Veränderung der eigenen Denk- und

53 Marx 1953, S. 928.

54 Zum Marx'schen Erbe der Systemtheorie siehe auch Luhmann 2017, S. 10 f., 913–923, 978–982.

55 Marx, Engels 1978, S. 33.

56 Die Feuerbach'sche Religionskritik besagt, dass es der Mensch ist, der Gott erschaffen hat, um von ihm dann geschaffen und ebenso kontrolliert werden zu können. Ihr Kernargument liegt im Verweis auf den emergenten Charakter der sozialen Dynamik, die dazu führt, dass der Schöpfer (der Mensch) keine Macht mehr über das soziale Geschöpf (Gott) hat – sondern sogar von ihm unterworfen wird. Diese Denkfigur ist die Voraussetzung soziologischer Kritik, insofern sie bei jeder sozialen Struktur und Dynamik nach eben jenem emergenten Charakter fragt.

57 Vgl. Marx 1961; auch Bloch 1969, S. 77 ff.

58 Vgl. Brunkhorst 2011.

59 Vgl. Griesse 1976, S. 58.

Anschauungsformen gebunden.⁶⁰ Insofern stehen die kritischen Theoretikerinnen sozialer Systeme auch hier dem paradigmatischen Denkstil der Kritischen Theorie näher als die Dogmatikerinnen, die eine stärkere Berücksichtigung systemtheoretischer Elemente vehement ablehnen.

Die Kritische Theorie sozialer Systeme verfolgt also das Ziel, die Marx'sche Theorie »als gleichzeitig normative *und* erklärende Theorie der Gesellschaft« zu aktualisieren,⁶¹ mithilfe der Beobachtungsinstrumente der Luhmann'schen Theorie sozialer Systeme. Die Effekte der Verlängerung der Systemtheorie in die Kritische Theorie bestehen hier darin, dass die Bestimmung des Seienden systemtheoretisch mitvollzogen wird, während gleichzeitig der normative Kern Kritischer Theorie unangestastet bleibt. In dem für die Kritische Theorie konstitutiven Spannungsverhältnis »von dem, was da ist, und dem, was sein soll«,⁶² kann die Systemtheorie einen bedeutenden Beitrag zur Bestimmung dessen, was *da ist*, leisten, um dann »womöglich die Änderungsmöglichkeiten dessen [...] viel genauer in den Blick [zu] nehmen«. ⁶³

Genau diese Verwendung systemtheoretischer Elemente innerhalb der Kritischen Theorie lässt sich beim ersten Kritischen Theoretiker sozialer Systeme gut nachvollziehen – Jürgen Habermas. Die kritische Aneignung der Systemtheorie erfolgt bei ihm vor allem durch die gesellschaftstheoretische Unterscheidung von *System und Lebenswelt*.⁶⁴ Hatte Habermas in Anlehnung an die Phänomenologie von Edmund Husserl und Alfred Schütz den Begriff der Lebenswelt rekonzeptualisiert, um die symbolische Seite der Gesellschaft zu erfassen, so hat er diese Dimension gleichzeitig um den Begriff des Systems *forschungspragmatisch* ergänzt, um »die komplexen funktionalen Zusammenhänge, die sich mit einem intentionalistisch oder handlungstheoretisch angelegten Begriffsapparat schlecht erfassen lassen, angemessener beschreiben [zu] können«. ⁶⁵ Hier wird der systemtheoretische Werkzeugkasten offensichtlich dazu verwendet, um dem, *was ist*, gerecht zu werden.

Verbleibt man in der Binnenperspektive der Lebenswelt, wird die Entwicklung einer systemischen Realität außer Acht gelassen, die – über den Köpfen der Subjekte – zu einem Stück zweiter Natur einer normfreien Sozialität gerinnt,⁶⁶ durch Selbsterhaltung und -steuerung geprägt ist und in der Moderne immer häufiger zu Entfremdungsphänomenen führt. Die Habermas'sche Aktualisierung der Entfremdungskritik im zweiten Band der *Theorie des kommunikativen Handelns* wird aus guten Gründen mithilfe des systemtheoretischen Instrumentariums plausibilisiert. Er erklärt die Entfremdungsphänomene beziehungsweise die Pathologien der Moderne dadurch, dass die kommunikativ strukturierte Lebenswelt von den ent-

60 Vgl. Horkheimer 1987, S. 239.

61 Brunkhorst 2003, S. 17.

62 Marx 1968, S. 4.

63 Nassehi 2016, S. 210.

64 Vgl. Habermas 1981, S. 171 ff..

65 Habermas 2016, S. 810.

66 Vgl. ebd.; auch Habermas 1985, S. 407.

sprachlichten Imperativen verselbstständiger Subsysteme (Ökonomie und Politik) kolonialisiert werden, die sich jeweils nach eigenen Spielregeln organisieren. Erst das *systemische* Eindringen von Geld (Ökonomie) und Macht (Politik) in den lebensweltlichen Kontext ruft laut Habermas die Reihe von krisenhaften Reproduktionsstörungen hervor – Sinnverlust, Anomie und Psychopathologien –, die die gegenwärtige Moderne prägen.⁶⁷

Habermas' Unterscheidung von System und Lebenswelt sowie seine Kolonialisierungsthese zeigen, dass sich die funktionalistische Dimension als unverzichtbar erweist, um die Gesamtgesellschaft zu verstehen und auf der Basis dieses Verstehens kritische Gesellschaftstheorie zu betreiben. Ohne eine solche Beobachterperspektive ist das kritische Verhalten zum bloßen gut gemeinten Voluntarismus oder zum wütenden Aktionismus verurteilt. Dieser zweistufige, moderne Gesellschaftsbegriff ist der beste Nachweis dafür, *dass* und vor allem *wie* die funktionalistische Analyse – trotz ihrer im Prinzip angestrebten normativen Immunisierung⁶⁸ – im Dienste der *Kritik* neu ausgerichtet werden kann.

Aus diesem Grund plädieren Kritische Theoretikerinnen für die Verwendung systemtheoretischer Werkzeuge. Denn nur die Integration dieser Werkzeuge in die Kritische Theorie kann laut Brunkhorst »die systemische Stabilisierung sozialer Gruppen ebenso erklären [...] wie ihre krisenhafte Destabilisierung, in die sie gerade *infolge* systemischer Stabilisierung gerät. Auch noch die Einsicht in die Dialektik der Aufklärung wäre in diese kommunikationstheoretisch rationalisierte und systemtheoretisch erweiterte Form einer Kritischen Theorie [...] aufgehoben«.⁶⁹ Eine solche Kritische Theorie sozialer Systeme ist ihrem Selbstverständnis nach in der Lage, die Marx'sche Theorie der Gesellschaft unter den heutigen gesellschaftlichen Bedingungen zum Sprechen zu bringen. Dementsprechend plädieren wir dafür, unter dem Begriff Kritische Theorie sozialer Systeme den Effekten der Kollision von Systemtheorie und Kritischer Theorie innerhalb der Kritischen Theorie nachzugehen, sie zu reflektieren und sie auf die eigene Forschungspraxis wirken zu lassen, um von einer soziologischen Selbstkritik zu einer funktionalistisch gut informierten Kritischen Theorie der Gesellschaft überzugehen.

4. Fazit

Anhand einer Metareflexion der theoretischen Kollisionen von Systemtheorie und Kritischer Theorie haben wir gezeigt, dass momentan eine Schiefelage zugunsten der Perspektive der Systemtheorie besteht. Diese Schiefelage bestimmt das gegenwärtige Verhältnis beider Denkschulen zueinander und wird erst durch unsere Unterscheidung von *Kritischer Systemtheorie* und *Kritischer Theorie sozialer Systeme* sichtbar. Im Gegensatz zu einem Großteil der aktuellen Debatte verweisen wir auf die Notwendigkeit, die Theoriekollision aus der Perspektive Kritischer Theorie ebenso pro-

67 Vgl. Habermas 1981, S. 216; Habermas 1995, S. 565; dazu auch Alvear 2017, S. 202 ff.

68 Vgl. Tenbruck 1984, S. 245.

69 Brunkhorst 2014, S. 110.

duktiv zu machen. Damit sind unsere Metareflexion und unser Plädoyer für die skizzierte Unterscheidung auch als eine Intervention in das Feld des Denkens der Gesellschaft zu verstehen.

Im Sinne einer soziologischen Selbstkritik geht es uns darum, gegen dogmatische Theoriebildung und für die Öffnung der Grenzen von Denkkollektiven und Denkstilen zu argumentieren. Wir begreifen beide Effekte der Theoriekollision als Resultat einer undogmatischen Entfaltung der je eigenen Tradition der Systemtheorie beziehungsweise der Kritischen Theorie. Die beiden Traditionen basieren auch auf dem Ausschluss des kritisierten Anderen, wohingegen sich die Kritische Systemtheorie und die Kritische Theorie sozialer Systeme für produktive Anschlüsse öffnen. Während sich die Transzendierung der eigenen Grenzen im Fall der Systemtheorie durch die Entfaltung von *Kritik* als *Intervention* vollzieht, die über das reine Beschreiben hinausgeht, findet sie in der Kritischen Theorie durch die Annäherung an eine systemtheoretische Deskription der Gesellschaft statt, um die normative Gesellschaftskritik in einer gegenstandsadäquaten Beschreibung gesellschaftlicher Faktizität zu verankern.

Sowohl die Kritische Systemtheorie als auch die Kritische Theorie sozialer Systeme versuchen, die selbstreflektierte Schwäche ihrer immanenten Konstitution durch die Stärke der fremden Perspektive auszugleichen. Auf diese Weise können beide Denkansätze dem Risiko der dogmatischen Schließung der eigenen Theorie begegnen, um dem Anspruch einer angemessenen Reflexionsinstanz der ständig komplexer werdenden Gesellschaft gerecht zu werden. Im Gegensatz zu den dogmatischen Verfechterinnen der jeweiligen Traditionen ist Gesellschaftstheorie für die Kritische Systemtheorie und die Kritische Theorie sozialer Systeme kein Selbstzweck. Sie plädieren für die Erweiterung der eigenen theoretischen Grenzen, um die Erkenntnisse und die Erkenntnisfähigkeit der gesamten Gesellschaft zu erweitern.

Mit kurzen Erinnerungen an die Theorieentwicklungen von Luhmann und Habermas haben wir gezeigt, dass ein solcher produktiver Pluralismus in beiden Theorie-traditionen verankert ist. Die Herausforderung liegt heute darin, diese Öffnung der Kontingenz des eigenen Denkstils zuzuspitzen und die Verbindung von Systemtheorie und Kritischer Theorie bis aufs Äußerste voranzutreiben. Ob diese Theoriedynamik am Ende zur Ausdifferenzierung neuer Denkkollektive – als unabhängig konzipierte Kritische Systemtheorie und Kritische Theorie sozialer Systeme – führt oder ob beide Formen bloß die innere Pluralität der Systemtheorie beziehungsweise der Kritischen Theorie erhöhen, bleibt zum jetzigen Zeitpunkt abzuwarten.

Literatur

- Alvear, Rafael 2017. *Die Stellung des Menschen in der zeitgenössischen Soziologie. Umriss zu einer soziologischen Anthropologie*. Dissertationsmanuskript, Universität Flensburg.
- Alvear, Rafael 2018. »Niklas Luhmanns Neubegründung der Soziologie oder der unerschöpfliche Narzissmus der Theorie«, in *Sociologia Internationalis* 1.
- Amstutz, Marc; Fischer-Lescano, Andreas. Hrsg. 2013 a. *Kritische Systemtheorie: Zur Evolution einer normativen Theorie*. Bielefeld: transcript.
- Amstutz, Marc; Fischer-Lescano, Andreas 2013 b. »Einleitung«, in *Kritische Systemtheorie: Zur Evolution einer normativen Theorie*, hrsg. v. Amstutz, Marc; Fischer-Lescano, Andreas, S. 7–10. Bielefeld: transcript.

- Bloch, Ernst 1969. *Karl Marx und die Menschlichkeit. Utopische Phantasie und Weltveränderung*. München: Rowohlt.
- Brunkhorst, Hauke 1983. »Paradigmakern und Theoriedynamik der kritischen Theorie der Gesellschaft«, in *Soziale Welt* 1, S. 22–56.
- Brunkhorst, Hauke 1998. »Demokratischer Experimentalismus«, in *Demokratischer Experimentalismus. Politik in der komplexen Gesellschaft*, hrsg. v. Brunkhorst, Hauke, S. 7–12. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Brunkhorst, Hauke 2003. »Ästhetik als Gesellschaftskritik«, in *Widerspruch* 41, S. 12–17.
- Brunkhorst, Hauke 2011. »Kritische Gesellschaftstheorie unter heutigen Bedingungen. Stellungnahmen von Hauke Brunkhorst, Robin Celikates und Hans-Ernst Schiller«, in *Information Philosophie* 4, S. 20–27.
- Brunkhorst, Hauke 2014. *Kritik und kritische Theorie*. Baden-Baden: Nomos.
- Celikates, Robin 2005. »Nach dem Ende des gesellschaftskritischen Paradigmas? Zur politischen Funktion der Kultur- und Sozialwissenschaften«, in *Deutschland denken. Beiträge für die reflektierte Republik*, hrsg. v. Ruge, Undine; Morat, Daniel, S. 29–38. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Chávez, Juan Miguel 2011. »La estela de Leipzig. La ideología del conservadurismo alemán como motivo fundacional de la sociología de Luhmann«, in *Revista Elementos* 72, S. 3–14.
- Chernilo, Daniel 2002. »The Theorisation of Social Co-ordinations in Differentiated Societies: The Theory of Generalised Symbolic Media in Parsons, Luhmann and Habermas«, in *British Journal of Sociology* 3, S. 431–449.
- Cordero, Rodrigo; Mascareño, Aldo; Chernilo, Daniel 2016. »On the Reflexivity of Crises: Lessons from Critical Theory and Systems Theory«, in *European Journal of Social Theory* 4, S. 511–530.
- Esposito, Elena 2017. »Critique without Crisis: Systems Theory as a Critical Sociology«, in *Thesis Eleven* 1, S. 18–27.
- Farzin, Sina; Laux, Henning. Hrsg. 2014. *Gründungsszenen soziologischer Theorie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Fischer-Lescano, Andreas 2009. »Kritische Systemtheorie Frankfurter Schule«, in *Soziologische Jurisprudenz. Festschrift für Günther Teubner zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Calliess, Galf; Fischer-Lescano, Andreas; Wielsch, Dan; Zumbansen, Peer, S. 49–68. Berlin: De Gruyter Recht.
- Fischer-Lescano, Andreas 2013. »Systemtheorie als kritische Gesellschaftstheorie«, in *Kritische Systemtheorie: Zur Evolution einer normativen Theorie*, hrsg. v. Amstutz, Marc; Fischer-Lescano, Andreas, S. 13–37. Bielefeld: transcript.
- Fleck, Ludwik 1980. *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Friedeburg, Ludwig von 1969. »Protokoll der Diskussion«, in *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft. Verhandlungen des 16. Deutschen Soziologentages*, hrsg. v. Adorno, Theodor, S. 183–193. Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Griese, Hartmut 1976. *Soziologische Anthropologie und Sozialisationstheorie*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Habermas, Jürgen 1971. »Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Eine Auseinandersetzung mit Niklas Luhmann«, in *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie*, hrsg. v. Habermas, Jürgen; Luhmann, Niklas, S. 142–284. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1981. *Theorie des kommunikativen Handelns. Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1985. *Der philosophische Diskurs der Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 1995. *Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen 2016. »Kommunikative Vernunft. Jürgen Habermas, interviewt von Christoph Demmerling und Hans-Peter Krüger«, in *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 5, S. 806–827.
- Habermas, Jürgen; Luhmann, Niklas 1971. *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Haker, Christoph 2020. *Immanente Kritik soziologischer Theorie. Auf dem Weg in ein pluralistisches Paradigma*. Bielefeld: transcript (im Erscheinen).

- Heinz, Luise 2017. *Reenactment in Lüneburg*. www.sozio.polis.de/vernetzen/veranstaltungsberichte/artikel/reenactment-in-lueneburg/ (Zugriff vom 22.11.2018).
- Horkheimer, Max 1987. *Traditionelle und kritische Theorie. Fünf Aufsätze*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Institut für Sozialforschung 1956. *Soziologische Exkurse*. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt.
- Kuhn, Thomas 1973. *Die Struktur der wissenschaftlichen Revolution*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Leanza, Matthias 2014. »Zentren und Ränder funktionaler Differenzierung. Niklas Luhmanns Theorie der modernen Gesellschaft«, in *Gründungsszenen soziologischer Theorie*, hrsg. v. Farzin, Sina; Laux, Henning, S. 155–174. Wiesbaden: Springer VS.
- Luhmann, Niklas 1969. »Moderne Systemtheorien als Form gesamtgesellschaftlicher Analyse«, in *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft. Verhandlungen des 16. Deutschen Soziologentages*, hrsg. v. Adorno, Theodor, S. 253–266. Stuttgart: Enke.
- Luhmann, Niklas 1974. »Soziologie als Theorie sozialer Systeme«, in *Niklas Luhmann: Soziologische Aufklärung 1*, S. 113–136. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Luhmann, Niklas 1987. *Archimedes und wir*. Köln: Merve.
- Luhmann, Niklas 1990. »Ich sehe was, was Du nicht siehst«, in *Niklas Luhmann: Soziologische Aufklärung 5*, S. 228–234. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Luhmann, Niklas 1991. »Am Ende der kritischen Theorie«, in *Zeitschrift für Soziologie 2*, S. 147–152.
- Luhmann, Niklas 1993. »»Was ist der Fall?« und »Was steckt dahinter?« – Die zwei Soziologien und die Gesellschaftstheorie«, in *Zeitschrift für Soziologie 4*, S. 245–260.
- Luhmann, Niklas 1997. *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas 2005. *Einführung in die Theorie der Gesellschaft*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Luhmann, Niklas 2008 a. »Die Tücke des Subjekts und die Frage nach den Menschen«, in *Niklas Luhmann: Soziologische Aufklärung 6*, S. 149–161. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Luhmann, Niklas 2008 b. »Die Soziologie und der Mensch« in *Niklas Luhmann: Soziologische Aufklärung 6*, S. 252–261. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Luhmann, Niklas 2012. *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas 2017. *Systemtheorie der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Marx, Karl 1953. *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl 1961. »Zur Kritik des Hegelschen Staatsrechts«, in *Marx-Engels-Werke 1*, S. 378–391. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl 1968. »Brief an den Vater«, in *Marx-Engels-Werke 40*, S. 3–12. Berlin: Dietz.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich 1978. »Die deutsche Ideologie«, in *Marx-Engels-Werke 3*, S. 13–530. Berlin: Dietz.
- Mascareño, Aldo 2006. »Die Alt- und Jungluhmannianer. La autopoiesis de la comunicación acerca de la comunicación sistémica«, in *Observando sistemas*, hrsg. v. Farías, Ignacio; Ossandón, José, S. 365–389. Santiago: Ril.
- Möller, Kolja; Siri, Jasmin. Hrsg. 2016. *Systemtheorie und Gesellschaftskritik: Perspektiven der Kritischen Systemtheorie*. Bielefeld: transcript.
- Nassehi, Armin 2016. »Systemtheorie und Kritik. Ein Interview mit Armin Nassehi«, in *Systemtheorie und Gesellschaftskritik: Perspektiven der Kritischen Systemtheorie*, hrsg. v. Möller, Kolja; Siri, Jasmin, S. 207–222. Bielefeld: transcript.
- Opitz, Sven 2013. »Was ist Kritik? Was ist Aufklärung?«, in *Kritische Systemtheorie: Zur Evolution einer normativen Theorie*, hrsg. v. Amstutz, Marc; Fischer-Lescano, Andreas, S. 39–62. Bielefeld: transcript.
- Osrecki, Fran 2015. »Kritischer Funktionalismus: Über die Grenzen und Möglichkeiten einer kritischen Systemtheorie«, in *Soziale Systeme 20*, 2, S. 227–256.
- Ritsert, Jürgen 1978. »Theorie, Operationalisierung und Curriculum in den Sozialwissenschaften«, in *Theorie, Interesse, Forschungsstrategien. Probleme kritischer Sozialforschung*, hrsg. v. Ritsert, Jürgen; Brunkhorst, Hauke, S. 1–80. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Scherr, Albert. Hrsg. 2015. *Systemtheorie und Differenzierungstheorie als Kritik. Perspektiven im Anschluss an Niklas Luhmann*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

- Siri, Jasmin; Möller, Kolja. Hrsg. 2015. *Kritische Theorie und Systemtheorie. Themenschwerpunkt Soziale Systeme* 20, 2. Berlin: De Gruyter.
- Tenbruck, Friedrich 1984. *Die unbewältigten Sozialwissenschaften oder Die Abschaffung des Menschen*. Graz et al.: Styria.
- Ternes, Bernd 1999. *Invasive Introspektion: Fragen an Niklas Luhmanns Systemtheorie*. München: Wilhelm Fink.
- Weingart, Peter 2013. *Wissenschaftssoziologie*. Bielefeld: transcript.
- Whitley, Richard 1974. »Cognitive and Social Institutionalization of Scientific Specialties and Research Areas«, in *Social Processes of Scientific Development*, hrsg. v. Whitley, Richard, S. 69–95. London, Boston: Routledge and Kegan Paul.
- Willke, Helmut 1987. »Differenzierung und Integration in Luhmanns Theorie sozialer Systeme«, in *Sinn, Kommunikation und soziale Differenzierung*, hrsg. v. Haferkamp, Hans; Schmied, Michael, S. 247–274. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Willke, Helmut 1993. *Systemtheorie entwickelter Gesellschaften. Dynamik und Riskanz moderner gesellschaftlicher Selbstorganisation*. Weinheim, München: Juventa.
- Zima, Peter 2004. *Was ist Theorie? Theoriebegriff und Dialogische Theorie in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Tübingen, Basel: Francke.

Zusammenfassung: Die Systemtheorie und die Kritische Theorie sind Schulen, die Theoretikerinnen seit langem ein Zuhause bieten. In der Zeit ihres Bestehens kam es immer wieder zu Treffpunkten und Theoriekollisionen dieser beiden Traditionen des Denkens der Gesellschaft. Durch die hier entwickelte Metareflexion wird es möglich, zu analysieren, wie diese Theorietraditionen verbunden werden. Da sich die aktuelle Diskussion auf die Perspektive der Systemtheorie beschränkt, ist es notwendig, die Verbindung auch aus der Perspektive Kritischer Theorie zu debattieren. Denn erst die Unterscheidung der heute immer mehr ins Gespräch kommenden *Kritischen Systemtheorie* von der kaum diskutierten *Kritischen Theorie sozialer Systeme* macht es möglich, die volle Produktivität der Theoriekollisionen zu erkennen. Wir konzipieren unsere Metareflexion damit als eine Intervention im Sinne einer soziologischen Selbstkritik. Sie richtet sich gegen die Gefahr des theoretischen Dogmatismus und plädiert für die Öffnung der Kontingenz des eigenen Denkens der Gesellschaft.

Stichworte: Systemtheorie, Kritische Systemtheorie, Kritische Theorie, Kritische Theorie sozialer Systeme, Theorieentwicklung, Theoriepluralismus

Critical Systems Theory and Critical Theory of Social Systems. A Plea for a Fruitful Distinction

Summary: Systems theory and critical theory are schools of thought that for a long time have been familiar for theorists. During the period of their emergence, there were several theoretical collisions between these two traditions of thinking of society. The meta-reflection that is developed here makes it possible to analyze how these theoretical traditions are connected. As the current discussion is limited to the perspective of systems theory, it is necessary to amplify the debate and to ask for a connection from the perspective of critical theory. Only through the distinction between *critical systems theory*, which is increasingly discussed today, and a *critical theory of social systems*, which is barely discussed, we may be able to recognize the full productivity of these theoretical collisions. Therefore, we understand our meta-reflection as an intervention that takes the form of sociological self-criticism, which is directed against the risk of theoretical dogmatism and advocates for opening up the contingency of sociology's own thinking about society.

Keywords: systems theory; critical systems theory; critical theory; critical theory of social systems; theoretical development; theoretical pluralism

Autoren

Rafael Alvear
Escuela de Gobierno
Universidad Adolfo Ibáñez
Diagonal Las Torres 2640
Peñalolén, Edificio A, Oficina 271
rafael.alvear@edu.uai.cl

Christoph Haker
Lehrer an der Heinrich-Hertz-Schule in Hamburg
christoph.haker@gmail.com